

Börsenrückblick 2022

Die wichtigsten internationalen Aktienmärkte verzeichneten im Jahr 2022 durchweg deutliche Kursverluste. So schloss der EuroStoxx50 das Jahr mit einem Minus von 9,5 % ab, der Dax mit einem Verlust von 12,4 % und der S&P500 beendete das Jahr sogar mit einer negativen Wertentwicklung von 18,1 % (in US-Dollar). Marktbestimmende Faktoren waren vor allem die anhaltend hohen Inflationsraten, welche die Zentralbanken zu Zinsanhebungen historischen Ausmaßes veranlassten, sowie der Russland-Ukraine-Krieg und dessen Folgen für die weltweiten Lieferketten und Energiepreise. Die daraus resultierende Unsicherheit führte im Jahresverlauf zu sehr hohen Schwankungen an den Aktienmärkten.

Die Politikwende der Zentralbanken sowie Chinas konsequente Zero-Covid-Strategie, welche erneute Lieferkettenprobleme verursachte, führten direkt zum Jahresauftakt zu starken Kursverlusten an den Aktienmärkten. Den zunehmenden Spannungen zwischen Russland und der Ukraine, die schließlich in der Invasion mündeten, folgten sich gegenseitig überbietende Wirtschaftssanktionen zwischen den Westmächten und Russland, die das Tempo des Kursverfalls beschleunigten. Angesichts der geographischen Nähe und wirtschaftlichen Verflechtungen zog der Konflikt zu diesem Zeitpunkt vor allem europäische Aktien in Mitleidenschaft. Die Ankündigung einer neuen Weltordnung zwischen den westlichen und östlichen Mächten und die damit verbundene drohende Deglobalisierung belasteten darüber hinaus die Wirtschaftsbeziehungen. Verschiedene Organisationen und Institute wie der Internationale Währungsfonds und die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) kappten 2022 mehrfach ihre Prognosen für das zukünftige Weltwirtschaftswachstum. Die Aussicht auf eine Kriegswende zu Gunsten der Ukraine sowie die Hoffnung auf eine Normalisierung der Teuerungsraten führten dann im 4. Quartal noch zu einer Stabilisierung der Aktienmärkte.

An den Rentenmärkten war das Jahr 2022 von einem historisch starken Renditeanstieg geprägt, dessen Hauptursache der rasante Anstieg der Inflation war. Bereits zu Jahresbeginn erreichten die Teuerungsraten den höchsten Stand seit über 40 Jahren. Von der Dynamik dieser Entwicklung zeigten sich die Marktteilnehmer und die Zentralbanken völlig überrascht. Als eine der ersten Zentralbanken reagierte die US-Notenbank Fed und vollzog die Politikwende von einer ultra-expansiven zu einer restriktiven Geldpolitik. In der Folge erhöhte sie in historisch großen Schritten die Leitzinsen sechs Mal in Folge. Darüber hinaus beendete sie im 1. Quartal planmäßig ihr Anleihenrückkaufprogramm („Tapering“) und begann damit, die Bilanzsumme kontinuierlich zu reduzieren. Zur Jahresmitte konnte sich auch die Europäische Zentralbank EZB dem Inflationsdruck nicht mehr entziehen und folgte dem Beispiel der US-Notenbank. Sie vollzog ihrerseits die Zinswende, wenn auch zunächst in kleinerem Ausmaß und mit geringerem Tempo. Angesichts der konsequenten, restriktiven Geldpolitik anderer Zentralbanken und der damit verbundenen importierten Inflation verstärkte jedoch auch die EZB im 3. Quartal ihren restriktiven Kurs und beschritt seitdem einen deutlich steileren Zinspfad als noch zu Jahresbeginn angekündigt.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung stieg die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen im Jahr 2022 von -0,18 % auf 2,53 % massiv an und lag damit am Jahresende wieder deutlich im positiven Bereich. Die Rendite zehnjähriger Pfandbriefe erhöhte sich entsprechend im Jahresverlauf von 0,25 % auf 3,28 %. Bei europäischen Unternehmensanleihen fiel der Renditeanstieg in Folge der gleichzeitig zunehmenden Risikoaufschläge noch stärker aus; sie beendeten das Jahr mit einer Rendite von 4,33 % gegenüber 0,36 % zu Jahresbeginn.